

Keine Biogasanlage in Gripekoven

10 gute Gründe gegen eine Biogasanlage



12/2012

Warum Bündnis 90/DIE GRÜNEN Mönchengladbach eine Biogasanlage in Wegberg-Gripekoven ablehnen...

1. Eine Klimaschutz-Nullnummer

Um zum Klimaschutz beizutragen, ist die geplante Biogasanlage auf Maisbasis (23.500 t/Jahr) völlig ungeeignet. Nach Auffassung des Wissenschaftlichen Beirates für Agrarpolitik sind Biogasanlagen mit Maisbetrieb zu teuer und für den Klimaschutz weitgehend wirkungslos. Der Beirat rät von Mais-Anlagen ab. Ähnlich sieht es die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina in ihrer Studie vom Juli 2012: „Die Verwendung von Biomasse als Energiequelle in größerem Maßstab (ist) keine wirkliche Option für Länder wie Deutschland“. Sie empfiehlt, den geplanten Ausbau der Bioenergie zu stoppen.

2. Bedrohung für unser Trinkwasser

Der Standort der geplanten Anlage liegt im Wasserschutzgebiet der NEW-Wassergewinnungsanlagen Mönchengladbach-Gatzweiler und Rickelrath und ist von daher schon völlig ungeeignet. Störfälle, Unfälle, Explosionen und Havarien können das Schutzgebiet direkt gefährden. Aber auch im Normalbetrieb gehen von der geplanten Groß-Gasfabrik Gefahren für unser Grundwasser aus. Die großflächige Ausweitung des Maisanbaus in Monokulturen mit einem immensen Düngemiteleinsatz und Gärmittelresteauftrag erhöht die Nitratbelastung des Grundwassers. Spiegel-Online spricht in seiner Ausgabe 20/2012 von "schleichender Vergiftung" durch Düngemittel und Gülle, die durch Biogasanlagen "verschlimmert" wird.

3. Bedrohung des Naturschutz- und FFH-Gebietes Mühlenbachtal

Die geplante Anlage liegt direkt angrenzend am Naturschutzgebiet Mühlenbachtal. Dieses Naturschutzgebiet wurde aufgrund seiner besonderen Schutzwürdigkeit auch als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet ausgewiesen. Mönchengladbach hat nur zwei Fauna-Flora-Habitat-Gebiete: das Mühlenbachtal und das Knippertzachtal. Die geplante Großtechnische Methangasfabrik (auch Biogasanlage genannt) gefährdet das Schutzgebiet in seiner Substanz.

4. Verkehrsbelastung: Zahlen völlig unglaubwürdig

Im Antrag auf Änderung des Flächennutzungsplanes für die geplante Anlage heißt es: "Für Anlieferung der Biomasse und Abtransport der Gärreste sind ca. 1.000 Fahrten pro Jahr erforderlich". Da nicht nur Mais, sondern auch Gülle in enormen Mengen zur Anlage gebracht werden und dann das Substrat nach der Vergärung wieder auf die Felder ausgetragen werden muss, gehen Fachleute von einer Schätzung von mind. 4.500-5.000 Fahren pro Jahr aus.

Anwohner der umliegenden Dörfer auf Wegberger- und Mönchengladbacher Stadtgebiet fürchten zu Recht Immissionsbelästigungen durch massive Zunahme des Schwerlastverkehrs, wobei neben Lärm auch Dreck und Feinstaub eine Rolle spielen.

5. Ökologie statt Bodenausbeutung und Marktverzerrung

Die immens hohe Subventionierung von Biogasanlagen auf Maisbasis (lt. der Fernsehsendung „Plusminus“ vom 11.1.11 betragen die Subventionen umgelegt 2000 Euro pro Hektar!) fördert die einseitige Bodenausbeutung durch Monokulturen und führt zu einer Marktverzerrung. Sie lässt die Lebensmittelpreise steigen und verhindert die Ausweitung des ökologischen Landbaus. Dabei sorgt Ökolandbau nicht nur für gesunde Lebensmittel, er trägt wesentlich und nachhaltig zum Klimaschutz bei.

Keine Biogasanlage in Gripekoven

10 gute Gründe gegen eine Biogasanlage



12/2012

Warum Bündnis 90/DIE GRÜNEN Mönchengladbach eine Biogasanlage in Wegberg-Gripekoven ablehnen...

BUND, NABU und Greenpeace lehnen Biogasanlagen ab, die aus Maismonokulturen oder mit Gülle aus Massentierhaltung betrieben werden.

6. Nahrungsmittel - auf den Teller statt in den Tank

Mit Mais-Biogasanlagen wird die Flächenkonkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und Energiepflanzenerzeugung durch einseitige Intensivwirtschaft weiter gefördert. Wir brauchen unsere landwirtschaftlichen Böden angesichts einer steigenden Weltbevölkerung vorrangig für die Nahrungsmittelerzeugung. *Schon aus ethischen Gründen dürfen wir keine Nahrungsmittel in Biogasanlagen vergären.*

7. Methangas aus dieser Gasanlage - nicht nachhaltig

Der Anbau von Mais und anderen Energiepflanzen erfordert einen hohen Aufwand an Düngemitteln. Durch Monokulturen steigt der Einsatz von Pestiziden zur Schädlings- und Unkrautbekämpfung. Alle diese Faktoren gefährden das Grundwasser, langfristig damit auch unser Trinkwasser, und sie schaden unserer Flora und Fauna.

In der Sendung ZDF-Umwelt am 05.09.2010 nahm der Vorsitzende des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND), Hubert Weiger, zum Maisanbau für die Energiegewinnung Stellung.

Weiger meinte dazu u.a., Mais sei „... das Schlimmste, was man sich auf großer Fläche für die Landschaft vorstellen kann“.

8. Pachtpreise und Nahrungsmittelpreise steigen

Landwirtschaftliche Betriebe in der Region befürchten zu Recht existenz-bedrohende Pachtpreisexplosionen durch die geplante Anlage. Tendenziell führen Methangas-Fabriken zur Erhöhung der Nahrungsmittelpreise, was besonders Verbraucher mit geringem Einkommen belastet.

9. Gefährdung für Umwelt und Artenvielfalt verhindern

Monokulturen wie der Maisanbau steigern den Einsatz von Pestiziden zur Schädlings- und Unkrautbekämpfung und bedrohen zudem die Artenvielfalt. Die Böden werden ausgelaugt. Die Folge: Es wird immer mehr Dünger benötigt, um Erträge zu erzielen. Um eine Tonne Dünger zu produzieren, sind mindestens zwei Tonnen Erdöl erforderlich. Für den Maisanbau wird zudem meist mehr als üblich gedüngt. In der Biogasanlage wird dem Mais aber lediglich der Kohlenstoff entzogen. Mit den verbleibenden Gärresten können die Felder zusätzlich belastet werden.

10. Umweltfreundliche Alternativen nutzen

Die Erzeugung von Methangas (Biogas) auf Maisbasis dient weder dem Klimaschutz noch ist sie umweltfreundlich und nachhaltig. Deshalb sollte man in Zukunft saubere, umweltfreundliche Alternativen nutzen. Eine davon ist die Umwandlung von überschüssigem Windstrom in Methangas. Der Autobauer Audi nutzt diese Strom-zu-Gas-Technologie (Power-to-Gas-Technologie) demnächst großtechnisch, um damit ihre gesamte Gasfahrzeugflotte zu betreiben. Nachzulesen im Netz (Stand 10.12.12).

http://www.neueenergie.net/fileadmin/ne/ne_inhalte/dokumente/NE_11_12_S.54.pdf